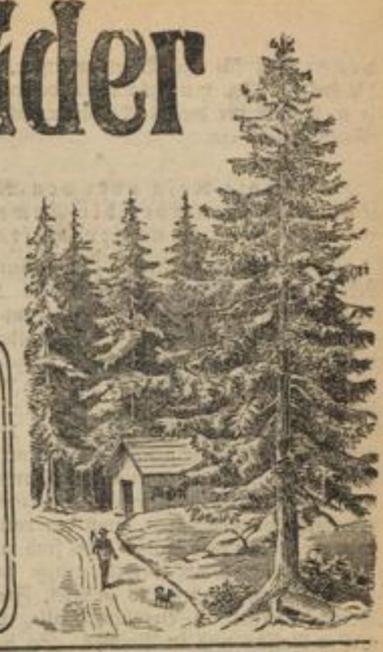


Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
kassenzustellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt

der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,

Engelklosterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Raschdrück 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzelle.
Kalkamen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabat.
Fremdenliste
Telegraphen-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 225.

Dienstag, den 27. September 1910.

27. Jahrg.

Sozialdemokratischer Parteitag in Magdeburg.

P. Gr. Magdeburg, 23. Sept.

(Wegen Fleischsteuerung und Schnapssteu-
fel. — Wegen die Vergewaltigung Finn-
lands. — Die Wahlrechtsfrage. — Propa-
gierung des Massenstreiks.)

In der heutigen Sitzung wurde in der Diskussion über den parlamentarischen Bericht fortgefahren. Frau Fieg begründete eine Resolution, von 15 weiblichen Delegierten eingebracht, in welcher die Frauen im ganzen Lande zu energischem Protest gegen die verbrecherische Politik der Lebensmittelvermehrung aufgefordert werden. Zu diesem Zwecke seien öffentliche Frauenversammlungen zu veranstalten, für die eine umfassende Agitation entfaltet werden müsse. Weiter wird die Herausgabe eines Flugblattes über die Verteuerung der Lebensmittel durch Zölle gewünscht. Ferner beantragt Heinrich Schutz-Berlin und Genossen:

„Der Parteitag ruft den Parteigenossen erneut und auf das Dringendste den Beschluß des Leipziger Parteitags in die Erinnerung, wonach die organisierten Arbeiter aufgefordert werden, den Schnapsgeiz zu unterlassen.“

Die sämtlichen Anträge, auch die gestern bereits mitgeteilte Resolution über die Fleischsteuerung werden angenommen.

Dr. Liebknecht-Berlin begründete sodann einen Antrag des Kreises Dithavelland, in dem es u. a. heißt: „Der Parteitag wolle gegen die infame Vergewaltigung Finnlands durch den Zarismus protestieren; dem um seine Freiheit und sein Recht kämpfenden finnischen Volke seien brüderliche Sympathie auszusprechen und ihm für diesen Kampf die opferbereite Unterstützung durch das Klassenbewußte deutsche Proletariat zu sichern. Der Parteitag möge aufs schärfste dagegen protestieren, daß der russische Zar, der Mitschuldige an allen Gräuelt und Inzarnien der Gegenrevolution, der Auftraggeber und Schirmherr der Agzow, Harting und sonstigen Leichenspielschurken, der Mißverantwörtliche auch der neuen niederträchtigen Inzarnen als gefeierter Gast den deutschen Boden hat betreten dürfen und daß deutsche Beamte und Solda-

ten zum Schutze des gekrönten Verbrechers kommandiert werden. Da eine solche Resolution gegen Rußland auf jedem der letzten Parteitage angenommen worden ist, so regt sich hierüber Niemand sonderlich auf. Herr Liebknecht ist Rechtsanwalt, heute war er Staatsanwalt und domierte gewaltige Anklagen gegen den Zaren, den „Schwarzhündler“, den man zur „Flucht“ aus Deutschland veranlassen sollte, damit er nicht fernherin den deutschen Boden besudete. Wie d. der Vertreter der finnischen Arbeiterpartei, gab einen kurzen Ueberblick über die Kämpfe der finnischen Sozialdemokratie für die Freiheit Finnlands und dankte der deutschen Sozialdemokratie für die Sympathieumgebung. Die Resolution wurde darauf angenommen. — Hierauf beschäftigte sich der Parteitag mit der

Wahlrechtsfrage.

Die vom Parteivorstand vorgelegte Resolution sagt u. a.: „Während in einer Anzahl süddeutscher Staaten das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht zu den Landtagen eingeführt ist, bestehen in Preußen, Sachsen und den norddeutschen Kleinstaaten Wahlgeseze, die mit ihrer auf dem Gedächtnis beruhenden Masseneinteilung oder der Gewährung von Mehrstimmen und sonstigen Privilegien an die Besitzenden ein Dohn auf die staatsbürgerliche Gleichberechtigung sind. Besonders das Dreiklassenwahlrecht in Preußen mit seiner öffentlichen Stimmabgabe bedeutet die Diktatur der Großgrundbesitzer und Großkapitalisten im größten deutschen Bundesstaate und damit im Reiche. Der Parteitag protestiert gegen diese Verfassungszustände und fordert für alle über 20 Jahre alten Staatsbürger beider Geschlechter das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht auf Grund des Verhältniswahlsystems für die Wahlen zu allen öffentlichen Körperschaften und Einweisung der Wahlkreise nach jeder Volkszählung. — Da diese Resolution dem radikalen Flügel aber anscheinend zu „zahn“ ist, so hat Frau Dr. Rosa Luxemburg und 61 Genossen folgenden Antrag gestellt:

„Der Parteitag erklärt in völliger Uebereinstimmung mit dem jüngsten preussischen Parteitag, dessen Auffassung durch die Lehren der Wahlrechtskämpfe dieses Frühjahrs vollauf bestätigt worden ist, daß der Wahlrechtskampf in Preußen nur durch eine große entschlossene Massenaktion des arbeitenden Volkes zum Siege geführt werden kann, wobei alle Mittel, darunter

auch der politische Massenstreik, nötigenfalls zur Anwendung gebracht werden müssen. Angesichts dessen erklärt der Parteitag für notwendig, im Hinblick auf die künftige Wiederaufnahme der Wahlrechtskampagne die Erörterung und Propagierung des Massenstreiks in der Parteipresse und in Versammlungen in die Wege zu leiten und so in den breitesten Schichten des Proletariats das Gefühl der eigenen Macht sowie das politische Bewußtsein zu schärfen, damit die Massen den großen Aufgaben gewachsen sind, wenn die Situation es erfordert.“

Der Referent Landtagsabg. Borgmann-Berlin hielt das Referat. In etwa zweistündiger Rede erörterte er die bekannten Wahlrechtskämpfe in den verschiedenen Orten und die Behandlung der Wahlrechtsvorlage im preussischen Landtage. Da das alles bekannt ist, so fanden die Ausführungen geringes Interesse und im Saale herrschte eine solche Unruhe, daß der Vorsitzende mehr als einmal zur Klingel greifen mußte, um Ruhe für den Redner zu schaffen. Der Referent empfahl die Annahme der Vorstands-Resolution; sollte diese nicht als weitgehend genug angesehen werden, so könne man auch noch die Resolution Luxemburg und Gen. annehmen, aber nur in ihrem ersten Teil. Der zweite Teil solle mit Rücksicht auf die Verhandlungen in Jena abgelehnt werden. — Vogtherr-Wiesbaden stellte den Antrag, daß die Reichstagsfraktion in jedem Jahr im Reichstag ein Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten Wahlrechts einzubringen.

Er Eintritt in die Diskussion erhielt Landtagsabg. Müller-München das Wort. Er erklärte, namens der bayerischen Parteigenossen den preussischen Parteigenossen die Sympathie in dem schweren Kampf gegen den Feudalstaat Preußen auszusprechen zu wollen. In dem Kampfe gegen die Reaktion werden die bayerischen Genossen nicht zurückbleiben und den preussischen Genossen mit Rat und Tat beistehen. „Nützen Sie uns und wir werden kommen, zum mit Ihnen Schulter an Schulter zu kämpfen.“ (Lebhafter Beifall.) Dr. Frank-Mannheim: Die bayerischen Parteigenossen haben mich beauftragt, das gleiche zu erklären. Bei den schweren Kämpfen der nächsten Jahre wollen wir nicht fehlen. Möge dem tapferen Anfang ein glückliches Ende beschieden sein. (Großer Beifall und Handklopfen.) Stiche Erklärungen gaben Abg. Hil-

klappten die Stige, raufchte es wie ein Sturm der Erregung durch das Haus.

Das dritte Zeichen. Das letzte Klammern, nervöses Husten, das Knistern der Zeit, das ritzende Rascheln feinerer Gewänder, deren Trägerinnen die bequemste Stellung suchten. — Tann Stille.

Langsam rollten die Portieren, welche den Vorhang bildeten, auseinander.

Das Stück begann.

2. Kapitel.

Dies in der Nacht kam Hartwig Werner in seine Villa im Tiergartenviertel zurück. Er hatte diesen Berliner Bezirk erst vor einigen Jahren fertig eingerichtet von einem Bekannten gekauft, der sein Vermögen in wilden Spekulationen von einem Tage zum andern verloren und über Nacht zum Bettler geworden war. Dieses neue Absteigerquartier mit seiner hypermodernen Ausstattung machte ihm doppelt Vergnügen, weil es einen schroffen Gegensatz zu seinem Schlosse bildete, das vom Dachstuhl bis zu den Kellern nur im reinen Louis Seize-Stil und mit historischen, kostbaren Möbeln und allem dazugehörigen Schmuck eingerichtet war. Das Rittergut Wernersdorf mit seinen Waldungen, Jägershütten, Wiesen, seinen hüllen Seen inmitten köstlicher Parkanlagen, seinem auf freier Anhöhe erbauten Herrenhause gleich mehr einer Fächtenresidenz als dem Sommerfuge eines Privatmannes. Trotzdem Hartwig selbst nach seiner Majoratserklärung das Gut gekauft und nach seinen Wünschen umgestaltet hatte, war es ihm verblieben. Er besuchte es selten und nur, um seine auf weiten Reisen erworbenen Sammlungen einordnen und aufstellen zu lassen.

Frau Jarno erzählte, daß der junge Millionär, kurz nachdem er bei einem feudalen Regimente Referentoffizier geworden, auf Wernersdorf zum ersten Male Liebeslust und Leid durchlitten hatte. Schon hielt man seine Verlobung mit der schönsten Komtesse Gerda Reffin-Schrettenbach für unmitelbar bevorstehend, da war er plötzlich, ohne persönlich Abschied zu nehmen, abgereist. Er begleitete seinen hohen Freund, den Herzog von A., auf einer Weltreise, für die ein Jahr vorgesehen war. Die junge Gerfin übernahm für nach seinem Verschwinden aus der Gegend das Amt einer Hofdame in Bayern, wo ihre Tante mütterlicherseits Oberhofmeisterin war. — Jahrelang noch spielte der Klatsch, dann verstummen auch die dunklen, sich widersprechenden Gerüchte allmählich. (Fortf. folgt.)

Bildung ist das Leben im Sinne großer Erklärer mit dem Zweck großer Ziele.

Großindustrielle.

Roman von Ernst Georg.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wie ist nichts so verhaßt wie sein giftiges kleines Schandabblatt, aber was soll man tun? Schlichtlich verpflichtet sich flüchtige Begegnung ja zu nichts. Ich wäre Ihnen also sehr verbunden, Kollege, wenn Sie uns vorstellen würden.“

„Mit dem größten Vergnügen.“ Der bekannte Kritiker stellte sich dem interessanten kleinen Mann mit dem bartlosen Antlitz entgegen. Er hatte seine Zeitschrift selbst begründet und ihr durch seine eigene, scharf geschliffene Feder und den Stab seiner Mitarbeiter bald zu einem mit Furcht, Zorn und Skandalstucht gemischten Ansehen verholfen. Ein Schimmer von Erlaunen und Freude huschte über Elkes bewogliche Züge, als er von dem Wunsche des hochstehenden, äußerst rezipierten Mannes hörte. Er trat logisch zu ihm, und nach dem Austausch der üblichen Phrasen kam er sofort zur Sache.

„Herr Werner hat auf seiner letzten großen Orientreise den Dichter ganz plöglig in sich entdeckt. Wie er mir andeutete, hat ein inneres Erlebnis sein in ihm schimmerndes Talent ausgelöst. In Ägypten hat er in einem wahren Rausch eine monatelange Muhezit ausgekostet und beinahe ununterbrochen gearbeitet. Er brachte einen ganzen Koffer Manuskripte mit.“

„Haben Sie Einsicht in seine Arbeiten nehmen können, Herr Elke?“

„Nur zum Teil, Herr Professor. Das heutige Stück habe ich allerdings im Original gelesen und Werner einen tüchtigen Dramaturgen empfohlen, der es mit ihm tüchtig durchgearbeitet und büchsenfähig gemacht hat.“

„Sehr merkwürdig! Doch würden Sie mir Ihre Ansicht vielleicht schon vor der Ausführung geben, Herr Elke?“

„Den gehenden, nicht, ganz, Herr Professor“, erwiderte dieser lachend. Gerade beim Theater kommt alles immer anders, als man denkt. Und die erfahrensten Routiniers haben sich schon häufig getäuscht.“

„Sie sind heute sehr vorsichtig, aber Sie haben vielleicht recht.“

Elke machte eine heftige Bewegung. „Bardon, ich bin aber gerade heute nicht ganz objektiv, Herr Professor. Mein Freund Werner, den ich als kalt wägenden Geschäftsmann, als vorderen Weltmann mit klarem, sogar blätterter Außenseite kannte, offenbarte sich mir mit einem Schlage von ganz anderer Seite. In seinen Arbeiten zeigt er sich von leidenschaftlicher Unruhe, völlig Stürmer und Dränger. Er hat einen unengbaren Wurf im Aufbau der Handlung, wie Sardou, eine naive Sicherheit für die Effekte. Man könnte ihn den Schüler dieses französischen Meisters der Technik nennen, wenn nicht zu weitlen ein echt deutscher feischer Unterton, eine innere, beinahe sentimentale Note überwältigte.“

„Was Sie da andeuten, Herr Elke, ist mehr Lob als Tadel.“

Elke wurde nervös verlegen mit den Schultern: „Möglich. — Es ist alles noch gärender Moil. Man könnte auf eine starke Weiterentwicklung hoffen, wenn —“

„Nun, wenn? Wollen Sie nicht vollenden?“

„Wenn Werner nicht eben Hartwig Werner und sechsunddreißig Jahre alt wäre. Er ist mir zu reif und fest als Persönlichkeit. Und als Dichter im Gegensatz dazu noch zu unreifer, blind losstürmender Anfänger — ah, als doch!“ Elke blickte nach der großen Loge im ersten Rang, die zuweilen für den Hof reserviert wurde.

Unmerklich folgten die anderen seinem Blick. Auch das Publikum schaute gespannt hinauf.

Oben an die Bekleidung trat eine schöne alte Dame, eine verwiderte preussische Prinzessin, und ließ sich neben zwei ebenfalls allbekannten Prinzen des Herrscherhauses nieder. Diner ihr erlähnt das regierende Paar eines deutschen Bundesstaates sowie mehrere Damen und Herren des Gefolges.

„Augenblick Verbindungen hat sich Großindustrieller doch“, sagte der eine Kritiker.

„Werner ist mit dem Herzog befreundet, hat ihn auf seiner Weltreise begleitet und ist oft sein Jagdgenoss. Der hohe Herr dagegen war schon verschiedene Male in Ungarn und im Salzburgerland in den Wernerschen Revidieren. Er hatte ihm selbst versprochen, zu seiner Premiere zu kommen, und hat sein Wort gehalten.“

„Sehr anerkenntenswerd.“

Das erste Klammern erlöste. Alle eilten auf ihre Plätze. Die Unterhaltungen wurden mit wenigen Worten hastig beendet.

Das zweite Zeichen. Man setzte sich. Noch einmal

denbrand für die Württemberger, Abg. Ulrich für die Hessen, Abg. Hug für die Oldenburger und Starobinski für die Moskauer ab. — Dann trat die Mittagspause ein.

Die rote Rosa über den Massenstreik. — Enthaltungen über die Anweisungen eines Generals. — Genossenschaftswesen.

Die Nachmittagsitzung brachte zunächst eine Rede der bekannten Agitatorin Frau Rosa Luxemburg zur Begründung ihres Antrages auf Propagierung des Massenstreiks und Verfolg des Wahlrechtskampfes. Das heißt: das Wort „Propagierung“ ist zurückgezogen worden, der Massenstreik soll nur „erörtert“ werden. Wir haben den Antrag gestellt, so sagt Frau Rosa, weil er für die allgemein gehaltene Resolution des Parteivorstandes eine wertvolle Ergänzung bildet und die aktuelle Seite treffen soll. Schon der preussische Parteitag hat einstimmig unter den Mitteln, die im Wahlrechtskampf zur Anwendung kommen sollen, auch den politischen Massenstreik genannt. Seit dem Jahre 1906 sind mit dem Massenstreik im Wahlrechtskampf bereits einige wohlgelungene Versuche gemacht worden; so in Kiel, Frankfurt a. M., und Danau, ferner in Breslau, Halle, im Rheinland, in Posen, Westfalen und in Bremen. So bald die Massen auf dem Plane erscheinen und wir machtvolle Demonstrationen veranstalten, so entsteht die Frage: was werden wir weiter machen. Mit bloßen Demonstrationen werden wir das Wahlrecht nicht erreichen. Es entsteht die Frage: Haben wir noch weitere Waffen, haben wir Mittel und Wege, um unsern Willen Ausdruck zu verleihen. Da müssen wir den Massen die klare Antwort geben: Es gibt ein Mittel und das ist der Massenstreik. Dazu kommt noch ein weiteres: Das Verhalten unserer Gegner, die Säbelattachen und die Provokationen. Von Berlin ist bekannt geworden, daß am Tage der Demonstrationen das Feldartillerie-Regiment bereit stand, daß man nur darauf lauwerte, die Demonstrationen im Blut erstickt zu lassen. Wir haben damals durch Ruhe bewiesen, daß sie den Säbel in der Klemme stecken lassen konnten. Aber wissen wir denn, ob es immer so bleiben wird. Wir müssen auf alle Fälle vorbereitet sein und wir haben ein Mittel, um auf Provokationen zu antworten, das ist die Verweigerung der Arbeit. Wir wissen, daß in den leitenden Kreisen unserer Partei und namentlich in den Gewerkschaften eine starke Abneigung dagegen besteht, den Massenstreik namentlich während des Wahlrechtskampfes zu erörtern. Der Massenstreik sei aber das einzige Mittel, da die werktätige Bevölkerung allein auf sich angewiesen sei. Unsere Pflicht ist es, die geistigen Waffen zu geben, die klare Einsicht in die ganze Tragweite der Situation geschaffen. Bereit sein ist alles! (Lebhafte Beifall.) Limbörgh-Effen teilt ein Zirkular mit, das der frühere kommandierende General des 7. Armeekorps Hr. v. Bissing Münster i. W. vor zwei Jahren für den Fall eines Aufstandes erlassen hat. Es heißt mit der Anweisung: Die erste Maßregel, die gleichzeitig mit der Bekanntmachung des Belagerungszustandes zu erfolgen hat, ist die Unterdrückung aller aufrührerischen Tendenzen dienenden Zeitungen; Verhaftung der Redakteure, Führer der Bewegung und Agitatoren, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um Mitglieder des Reichstags handelt. (Lebhafte Hört! Hört!) Die Festnahme wird noch von der Polizei ausgeführt werden können, zum mindesten müsse die Polizei dabei geduldet werden. Alle Versammlungen werden verboten. Nichts sei gefährlicher wie übermüdete Maßnahmen; Kampf und Eingreifen wirken auf die Besinnung. Für den Fall eines Eisenbahnstreiks sind ja vor Jahren bereits Vorschriften erlassen. Ein Sturm auf Bahnhöfe solle ohne Artillerie vermieden werden, weil er sonst fehlschlägt. Die Soldaten sollen schrittweise vordringen. Das Eindringen in die Häuser soll nicht durch Einschlagen der Wände sondern über die Höfe oder über die Dächer geschehen. Die Mannschaften sollten auf beiden Seiten der Straßen vordringen, um das Feuer aus den Fenstern der Häuser wirksam erwidern zu können. — Der Redner schloß: Gegenüber solchen Maßnahmen sei eine Schulung der Massen unbedingt geboten. Weill-Strasbourg i. El. begründet einen Antrag, in welchem gefordert wird: Die Autonomie Elsaß-Lothringens, also die Umwandlung des Reichslandes in einen Bundesstaat die republikanische Form. Weiter wird gefordert die Durchführung eines rein parlamentarischen Regimes, also die Verantwortlichkeit der Staatsregierung vor dem Parlament. Ernst-Berlin wünscht, daß man sich nicht auf ein Mittel festlegen dürfe: er empfahl deshalb nur den ersten Teil des Antrages Luxemburg anzunehmen. Severing, Sachse und 28 Genossen geben eine Erklärung dahin ab, daß ein Massenstreik, gleichviel zu welchem Zwecke er zur Anwendung gelangt, nur unter Beteiligung aller Teile der werktätigen Bevölkerung insbesondere der Mitglieder der Gewerkschaften durchgeführt werden kann. Es sei deshalb erforderlich, daß die Frage der Propagierung des Massenstreiks zuvor von der Partei und Gewerkschaften vorherberaten werde. Reichstagsabgeordneter Heine-Berlin steht auf dem Boden der Vorstandesresolution. Gegen eine Erörterung des Massenstreiks sei nichts einzuwenden, wenn es sich eben nur um eine Erörterung handelt. Propagieren heiße aber eine Erörterung, von der man schon weiß, wo man hinaus will. Frau Reffin vertritt die volle Resolution Luxemburg. Wenn die Massen reif sind für die Anwendung des Massenstreiks, so müssen wir die geistige Aufklärung dafür schaffen. Die geeignete Zeit sei die jetzige, denn wenn die Massen angezogen, die geistigen und sittlichen Kräfte entschlacht sind, so seien die Verhältnisse für eine wesentliche Aufnahme gegeben. Es wäre frivols, das Proletariat in den Massenstreik zu treiben, ohne es auf die Verantwortung und Opfer aufmerksam zu machen. Propagierung bedeutet nicht Anwendung sondern Verbreitung des Gedankens des Massenstreiks. Es sprachen ferner Bogtherr-Biesbaden, Dismann-Danau, Reiner-Hannover, Förster-Hannover, Severing-Mielefeld und Dr. Liebknecht-Berlin, dann wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. — Frau Reffin zog darauf den zweiten Satz der Resolution Lu-

zenburg zurück, der erste Satz u. ebenso die Vorstandesresolution wurden angenommen, ebenso der Elsaß-Lothringische Antrag. — Darauf beschloß sich der Parteitag mit dem

Genossenschaftswesen.

Die vom Parteivorstand vorgelegte Resolution erklärt, daß für die sozialdemokratische Partei vornehmlich die Konsumvereine in Betracht kommen. Die allgemeine Verteuerung der Lebensmittel weise auf die Möglichkeit des Zusammenschlusses in Konsumgenossenschaften hin. Je mehr Parteimitglieder und Gewerkschaftsmitglieder mit den Mitgliedern der Konsumvereine identisch werden, desto besser können sie wertvolle soziale Arbeit leisten. Der Parteitag fordert die Genossen und Genossinnen auf, die im Geiste der modernen Arbeiterbewegung geleiteten Konsumvereine zu unterstützen.

— Morgen (Samstag) findet die Schlußsitzung des Parteitages statt.

P. Gr. Magdeburg, 24. Sept.

Genossenschaftswesen. — Profitgier der Konsumvereine. — Die verdamnte Neutralität. — Sparbanken zur Arbeit. — Reichsversicherungsordnung. — Schnapsboykott aber keine Schnapsriecherei. — Schluß des Parteitages.

Die große Unruhe, die sich am Schluß des Parteitages einstellt und die gestern das Referat des Landtagsabgeordneten Freikner-Dresden über das Genossenschaftswesen begleitete, herrschte auch heute bei der Diskussion über dieses Thema. Ein Teil Delegierter ist bereits abgereist, aber je weniger anwesend sind, um so größer ist das Unterhaltungsbedürfnis. — In der Diskussion wurde die Profitgier der Konsumvereine verurteilt. Weiter wurde über die verdamnte Neutralität geklagt. Die Führer in der Konsumvereinsbewegung Dr. Müller-Zürich, Dr. Müller-Hamburg und Prof. Staudinger seien alles andere nur nicht Sozialdemokraten. Deren Geist aber herrsche in den Konsumvereinsgenossenschaften. Die Stellung der Konsumvereine zur Arbeiterbewegung zeige die Haltung in der Frage der Maisfeier. In einer Konferenz wurde Stellung genommen zur Freigabe von Werktagen an bestimmten Tagen. Und dabei sei zum Ausdruck gekommen, daß man, ebenso wie man den Angehörigen den Tag zur Maisfeier freigeben müsse, dieses auch geschehen müsse, wenn ein anderer Angestellter Fronleichnam in ortsüblicher Weise feiern wolle. Kagenstein-Berlin verlangte Angliederung von Sparbanken an die Konsumvereine. Heute legten die Arbeiter ihre Sparbücher bei den Sparbanken an, die sie dann auf Hypothek geben und so das Geld unseren Gegnern leihen. Es gibt sogar Gewerkschaften, die ihre Gelder in Kirchenobligationen anlegen. (Weiterkeit.) Weiter verlangte er: Eigenproduktion der Konsumvereine und Bauerngenossenschaften. Diese weitergehenden Anträge wurden abgelehnt und die bereits gestern mitgeteilte Vorstandesresolution angenommen. — Hierauf referierte Reichstagsabg. Moskenbur über die

Reichsversicherungsordnung

und gab ein Bild von dem gegenwärtigen Stande der Arbeiten in der Reichstagskommission. Die Stellung der Sozialdemokratie sei durch den Beschluß auf dem vorjährigen Parteitag festgelegt und bilde die Richtschnur für die sozialdemokratischen Abgeordneten. Die Reichsversicherungsverordnung werde nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden. Sache der Theoretiker sei es, die einzelnen Abteilungen und die Stellung der bürgerlichen Parteien hierzu zu bearbeiten. Diese Schritte würden in dem Befreiungskampf des Proletariats eine wirksame Waffe bilden. — Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. — Darauf beschäftigte sich der Parteitag erneut mit dem

Schnapsboykott.

Schulz-Berlin stellte folgenden Antrag:

„Der Parteitag ruft den Parteigenossen erneut auf das dringendste den Beschluß des Leipziger Parteitages in Erinnerung, wonach die organisierten Arbeiter aufgefordert werden, den Schnapsgenuß zu unterlassen.“

Wurm-Berlin begründete diesen Antrag. Es liege im Interesse der Gesundheit der Arbeiter und im Interesse der Partei, daß der Schnapsboykott durchgeführt werde. Durchaus verfehlt wäre es aber Schnapsriecherei oder Schnapschmuckerei zu treiben und somit die Demagogik in die Partei zu tragen. Durch die Beifriedenhebe der öffentlichen Bloßstellung werden Wirkungen nicht erzielt. Tadeln solle nicht zum Schnapsgenuß angereizt werden. Mit den Wirten der Versammlungslokale müßten Abkommen getroffen und Bezahlung für Licht usw. geleistet werden, diese Wirte aber müßten dann auf die Anpreisung von Getränken verzichten. Die Resolution wurde angenommen. — Ein Antrag aus Düsseldorf, auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages die Steuerfrage zu setzen, wurde dem Parteivorstand überwiesen. Gleiche Anträge, auf die Tagesordnung die Zinsfrage und die Agrarfrage zu setzen, fanden nicht genügende Unterstützung. Die Wahl des Ortes für den nächsten Parteitag wurde dem Parteivorstand überlassen. Der Vorsitzende Diefz bemerkte hierzu: Wir leben jetzt unter ganz außerordentlichen Verhältnissen und es steht zu erwarten, daß der Parteivorstand im nächsten Jahre einen außerordentlichen Parteitag einberufen wird. Da soll es dann an einem Orte geschehen, der leicht zu erreichen ist. — Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden 360 Stimmen abgegeben. Es erhielten Bebel 344, Singer 342, Berisch 344, Pfannkuch 330, Moskenbur 348; Ebert 340 und Müller 243 Stimmen. Als Beisitzerin wurde Frau Zich gewählt. Die Kontrollkommission wurde wiedergewählt. — Damit war die Tagesordnung erschöpft. Der Vorsitzende Reichstagsabgeordneter Diefz hielt die übliche Schlußrede, indem er die Einigkeit der Partei hervorhob, eine Ueberliche über die auf dem Parteitage gefaßten Beschlüsse gab und ein Hoch auf die internationale Sozialdemokratie ausbrachte. Mit dem Gesänge der Arbeitermarschallie fand sodann nachmittags kurz nach 1 Uhr der Parteitag sein Ende.

Deutsches Reich.

Die Aussperrung in der Metallindustrie.

Stuttgart, 24. Sept. Die Maschinenfabrik Voith in Heidenheim hat ihrem Arbeiterausschuß mitgeteilt, daß sie, entsprechend dem Entschluß des Metallindustriellenverbandes, am 1. Oktober 60 Proz. ihrer Arbeiterkraft zum 8. Oktober kündigung werden. Auch in Ludwigsburg und in Feuerbach ist den Arbeitern der Metallindustrie die Kündigung auf den 8. Oktober angedroht worden. In Gmünd werden die Arbeiter von Vatter und Schüle, sowie Kitz und Schweitzer von der angeforderten Aussperrung betroffen werden.

Karlsruhe, 24. Sept. Bei der geplanten Aussperrung kommen im Gebiete Karlsruhe, Durlach und Rastatt gegen 5000 Metallarbeiter in Betracht.

Rürnberg, 24. Sept. Die bayerischen Metallindustriellen haben in einer Versammlung einstimmig beschlossen, für den Fall, daß die Verhandlungen, welche zwischen den deutschen Metallindustriellen und dem Deutschen Metallarbeiterverband wegen der Werftarbeiterfrage geführt werden, ergebnislos verlaufen sollten, die angeordnete Aussperrung von 60 Prozent der Arbeiter in vollem Umfang durchzuführen. Es zeigte sich in den Kreisen der Industriellen wegen der fortgesetzten oft ohne vorherige Einigungsversuche überraschend hereinbrechenden Arbeiterausstände eine ziemliche Erbitterung.

Saalfeld, 24. Sept. In 18 hiesigen Metallfabriken wurde heute durch Anschlag die Aussperrung zum 8. Oktober bekannt gegeben. In Betracht kommen ungefähr 1200 Arbeiter.

Hannover, 23. Sept. Die Metallarbeiter beschloßen für den Fall, daß die Aussperrung von 60 Prozent durchgeführt wird, in den ausgesperrten Betrieben die Arbeit im vollen Umfang niederzulegen.

Leipzig, 23. Sept. 15000 Metallarbeiter beschloßen, beim Verbandsvorstand die Genehmigung einzuholen, die eventuelle Aussperrung mit einer allgemeinen Arbeitseinstellung beantworten zu dürfen.

Berlin, 23. Sept. Zwischen dem Generalsekretär der deutschen Metallindustriellen Dr. Grabenstedt und dem Vorsitzenden des Metallarbeiterverbandes Schlichter hat ein Brief- und Telegrammwechsel stattgefunden, dessen Ergebnis die Festsetzung einer Einigungskonferenz für Montag Nachmittag 5 Uhr ist.

Pforzheim, 24. Sept. Vielleicht kommt es hier zum Streik der Gold- und Silberkettenarbeiter. Die Arbeiterorganisation (Deutscher Metallarbeiterverband) hatte den Fabrikanten einen Entwurf zu einem neuen Lohn- und Arbeitsvertrag überreicht. Der Arbeitgeberverband hat nun die Antwort gegeben, daß er den Entwurf wegen der darin enthaltenen Lohnerhöhung und wegen seiner Eigenschaft als Tarifvertrag als unannehmbar ablehne.

Pforzheim, 24. Sept. Heute beging im städtischen Saalbau hier die größte Golduhrenfabrik der Welt, Kollmar und Jourdan A.-G., welche über 1200 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, ihr 25jähriges Bestehen unter Teilnahme der staatlichen und städtischen Behörden. Die Fabrik gibt ihren Aktionären seit langem durchschnittlich 15 Proz. Dividende. Ihre Papiere stehen an der Berliner Börse auf über 300.

Karlsruhe, 25. Sept. Der erste Untersuchungsrichter beim Landgericht Karlsruhe fordert alle, die gesehen haben, oder zuverlässig erfahren haben, daß in der Luftschiffhalle in Baden-Dos in den letzten Monaten geraucht worden ist, auf, ihre Wahrnehmungen ihm oder der Kriminalpolizei in Karlsruhe oder in Baden-Baden umgehend mitzuteilen.

Kottbus, 24. Sept. Die in dem Arbeitgeberverband der Lausitzer Tuchindustrie organisierten Tuchfabrikanten der Städte Kottbus, Forst, Spremberg, Guben, Luderswalde, Sommerfeld und Finsterwalde machen durch Aushang in ihren Betrieben bekannt, daß sie am 5. Oktober Abends ihre Fabriken bis auf Weiteres schließen, falls nicht bis zum 27. September Abends die in Forst in einigen Betrieben streikenden Spinnereiarbeiter die Arbeit zu den bisherigen Bedingungen wieder aufgenommen haben. Von der angeordneten Aussperrung würden ca. 25000 Textilarbeiter betroffen.

Kiel, 24. Sept. Wie die „Kieler Zeitung“ meldet, wurde von hier beim Parteivorstand der Fortschrittlichen Volkspartei beantragt, die Kandidatur in dem bisher von Dr. Leonhardt vertretenen Reichstagswahlkreise Husum-Londern für den ehemaligen Staatssekretär Dernburg vorzubehalten. Die Verhandlungen schweben noch.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat dem Professor Dürr am Königin-Olaschitz in Stuttgart eine Professorsstelle am höheren Lehrerseminar in Stuttgart übertragen und den Professor Kley an der Oberrealschule in Gammstadt seinem Ansuchen gemäß unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den bleibenden Ruhestand versetzt. Am 23. September ist von dem K. Evangelischen Oberlehreramt eine Lehrstelle in Bisingen, Bez. Ulm, dem Hauptlehrer Zizelman in Gumbelshausen, Bez. Rottweil, in Vödingen, Bez. Ulm, dem Hauptlehrer Böhrle in Kirchheim a. N., bez. Bez. in Conweiler, Hohen (Rümburg), dem Unterlehrer Theodor Ruppert in Heilbrunn, in Giebelhof, Bez. Ludwigsburg, dem Hauptlehrer Rau in Deutenhof, Bez. Schillingen, in Goldburghausen, Bez. Ulm, dem Hauptlehrer Köhner in Sinabronn, Bez. Ulm, in Pfundorf, Bez. Albstadt (Ragatz), dem Hauptlehrer Scharr in Reichenbach, Bez. Waiblingen, in Waiblingen a. G. dem bisherigen Hauptlehrer Geier, die hieher erbliebte Lehrstelle dem Hauptlehrer Gille in Großschmiedheim (Waiblingen), übertragen worden. Am 19. September ist von dem K. Evangelischen Oberlehreramt die Arbeitslehrerin Pauline Hochberger an der Volksschule in Reutenburg auf Lebenszeit ange stellt und die Arbeitslehrerin Charlotte Koch an der Volksschule in Stuttgart in den Ruhestand versetzt worden.

Die Aufgabe und die Stellung der Fraktionen im sozialdemokratischen Sinne

steht der „Vorwärts“ wie folgt fest: „Die Fraktionen sind nicht Glieder der Partei-

organisation, sie sind Körperschaften, die ihre Bestimmung von den Parteiorganisationen empfangen und nach dem Willen der Parteiorganisation zu handeln haben. Die Fraktion als solche dürfte daher in dieser Weise nur dann an den Parteitag herantreten, wenn sie dazu durch die Organisationen Württembergs, also durch einen württembergischen Landesparteitag beauftragt wurde. Auch aus diesem Grunde ist die Erregung der Stuttgarter Genossen sehr berechtigt.

Was hier das sozialdemokratische Zentralorgan vorträgt, verstoßt direkt gegen die württembergische Verfassung. Der „Vorwärts“ sagt:

1. Die sozialdemokratischen Abgeordneten sind nicht von den Wählern berufen, sondern nur von den Parteiorganisationen: Die „Mitläufer“ der Sozialdemokratie sind damit als wertlos beiseite geschoben.

2. Die Abgeordneten haben sich den Parteiorganisationen und ihren Beschlüssen unterzuordnen.

In der Verfassungsurkunde, § 155, aber wird gesagt: „Der Gewählte ist als Abgeordneter nicht des einzelnen Wahlbezirks, sondern des ganzen Landes anzusehen. Es kann ihm daher auch keine Instruktion an welche er bei seinen künftigen Bestimmungen gebunden wäre, erteilt werden.“

Auf diese Bestimmung haben auch die württembergischen Sozialdemokraten ihren Eid abgelegt: „Ich schwöre, die Verfassung heilig zu halten.“ Bebel, Liebknecht, Jübel und alle die preussischen Genossen aber sagen: was fragen wir nach eurem Eid; uns Preußen habt ihr Württemberger trotz eurem Ständeeid zu gehorchen!

Die „Schwäbische Tagwacht“

deren Chefredakteur, der Reichstagsabgeordnete Keil, auf dem Magdeburger Parteitag für die Badener Partei nahm, hat bis jetzt zu dem Budgetbeschluss geschwiegen. Nun aber wendet sich das Blatt gegen eine Erklärung der Genossen Auer und Weis, die den Erzbischof der Süddeutschen verteidigen, in einer Weise, die zeigt, daß die Redaktion entgegen ihrem Chefredakteur auf dem Boden der Parteitagsmehrheit steht. Zuerst schiebt die „Schwäbische Tagwacht“ den Badenern die Schuld an den Unruhmlichkeiten in die Schuhe und sagt: „Es scheint, als ob sich die Minderheit über die Stimmung bei der Mehrheit, die in diesem Falle die Arbeiter hinter sich hatte, einer verhängnisvollen Täuschung hingeeben hat. Die Situation war die gleiche wie in Nürnberg. Damals lehnte auch die Minderheit eine bindende Erklärung ab. Die Folge war der Disziplinbruch der Badener. Bei solchem Verhalten müßten die Parteitagsbeschlüsse zur Farce werden und um dies zu verhindern, kam der neue Antrag Jübel als logische Konsequenz.“

Der Streit im sozialdemokratischen Lager wird weiterhin durch eine Erklärung befeuert, die der Vorstand des Stuttgarter sozialdemokratischen Vereins in der „Schw. Tagwacht“ veröffentlicht. Die Erklärung bezieht sich auf die Angriffe des „Redar-Echo“ auf die Stuttgarter Partei und lautet:

„Der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins hat sich in seiner Sitzung am 23. September mit den Artikeln und Erklärungen des Redar-Echo befaßt. Der Vorstand gibt die Erklärung ab, daß er bei der Festsetzung der Tagesordnung, sowie in der Zeit vor Beginn der Versammlung am 17. September keine Mitteilung über die Absicht des Genossen Schulmayer, die Budgetfragen und omnibusse Sitzung der Landtagsfraktion zur Sprache zu bringen, erhalten hat. Der Vorstand erklärt weiter, daß er dem Redar-Echo das Recht abspricht, über die Wirksamkeit des Genossen Bullmer ein Urteil zu fällen. Genosse Bullmer hat durch seine seitherige Tätigkeit bewiesen, daß er es mit den ihm „zufallenden Aufgaben“ außerordentlich ernst nimmt. Es wäre gut, wenn die Genossen im Redar-Echo der ihnen zufallenden Aufgaben sich ebenso bewußt wären, dann würden sie sich nicht beikommen lassen, sich in die Angelegenheiten der Stuttgarter Organisation in so unqualifizierbarer Weise einzumischen.“

Als Weinjahrverständige im Hauptberuf (§ 21 Abs. 2 des Weingesetzes) sind namentlich bestellt: 1. Christian Vogelmann in Stuttgart. Er ist der chemischen Abteilung des hygienischen Laboratoriums des R. Medizinischkollegiums in Stuttgart (Vorstand Regierungsrat Dr. Spindler) beigegeben. Zu seinem Dienstbezirk gehören: Vom Redarkreis die Oberämter: Wöblingen, Cannstatt, Eßlingen, Leonberg, Ludwigsburg, Stuttgart Stadt, Stuttgart Amt, Waiblingen; der Schwarzwaldkreis; vom Jagdkreis die Oberämter: Ulm, Schorndorf, Weisheim; der Donaukreis. 2. Wilhelm Pantke in Heilbronn. Er ist dem chemisch-technischen Laboratorium und städtischen Untersuchungsamt in Heilbronn (Vorstand Dr. Benz) beigegeben. Zu seinem Dienstbezirk gehören: Vom Redarkreis die Oberämter: Backnang, Vögingen, Brackenheim, Heilbronn, Marbach, Maulbronn, Nördlingen, Baihingen, Weinsberg. Vom Jagdkreis die Oberämter: Alen, Krailsheim, Ellwangen, Gaildorf, Gerabronn, Hall, Heidenheim, Künzelsau, Mergentheim, Neresheim, Döhringen.

Stuttgart, 24. Sept. Die wegen Bauarbeiten an dem Redarwindkanal bei Marbach a. N. verfolgte Sperre des Weises zwischen Beilshingen-Heutingsheim und Marbach a. N. wurde heute aufgehoben.

Stuttgart, 24. Sept. (Vom Volksfest.) Der 2. Volkstagsfesttag war wie der erste vom Wetter begünstigt. Auf dem Festplatz drängte sich eine ungeheure Menschenmenge. In den Wirtschaftsbuden ging es bei Musik und Gesang hoch her, auch die Schaubuden und Karussellbesitzer machten glänzende Geschäfte. Nachmittags fanden im Kreis die von der Stadt veranstalteten Pferderennen statt.

Ulm, 24. Sept. Immer wieder kommen Fälle vor, in denen die Arbeitgeber ihre Arbeiter nicht rechtzeitig zur Krankenkasse anmelden, was natürlich, wie ein gestern vor dem Gemeinderat als Entscheidungsinfluß verhandelt-

ter Fall zeigt, sehr unangenehme Folgen haben kann. Eine Firma H. hatte einen Arbeiter am 6. eingestellt, der ankam, daß er nicht bleiben und bei einer anderen Firma eintreten werde. Daraufhin hat die Firma die Anmeldeung unterlassen, trotzdem der Arbeiter noch einige Tage arbeitete und sich richtig am 13. verlor, ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und ins Krankenhaus gehen mußte. Der Leidtragende ist natürlich die Firma H., die das etwa 66 Mark betragende Krankengeld zu zahlen hat.

Ravensburg, 25. Sept. Die Buchdruckerei von Dr. Bernhard Kah in Ravensburg mit dem Verlag der in einer Auflage von 11000 Exemplaren erscheinenden Zeitung „Oberschwäbischer Anzeiger“ (107. Jahrgang) wurde an eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung um 700000 Mark verkauft. Dafür, daß die genannte Zeitung dem Zentrum dauernd zur Verfügung steht, ist Vorzusage getroffen. Dr. Kah bleibt an der Gesellschaft beteiligt; sein Sohn und bisheriger Teilhaber Max Kah ist zum Geschäftsführer bestellt, dem langjährigen Mitarbeiter im Geschäft, Wilhelm Häußler wurde Procura erteilt. Die Leitung des Oberschwäbischen Anzeigers bleibt in den Händen des Chefredakteurs J. B. Schneider.

Nah und Fern.

Ein heiteres Stückchen

ereignete sich laut „N. u. E.-B.“ in dem schönen, mit Obstgärten umkränzten Orte M. in der Nähe von Böchingen. Kam da ein biederer Handwerker in einen Gasthof, um sich noch an ein paar Schoppen zu erquicken, das Fleisch dampft, es wird politisiert und kritisiert, und unter anderem auch die Schweinepacht besprochen. Schließlich wollen ihm einige dasigende junge Herren sein Schwein abkaufen und bieten für das erste Köchle 1 Bfg., das zweite 2 Bfg. usw., je das doppelte. Der Handel wird abgeschlossen, aber das Rechnen geht dem Handwerksmann etwas schwer und er fürchtet schon, er habe sich vergaloppiert. Deshalb bittet er unter Spendung verschiedener Reuegeschoppen, den Kauf rückgängig zu machen, wozu die Herren sich schließlich bereit erklären, wenn er ihnen sein Wundertier zeige, was er mit Freude zusagte. Inzwischen rechnete aber ein kundiger Gast aus, wie hoch bei diesem Angebot das Schwein käme und machte große Augen, als die hübsche Summe von 6-700 Mark herauskam (der wahre Wert ist 40-50 Mark). Nun sollte das Tier besichtigt werden. Während aber der Besitzer vorübergehend abwesend war, zichen die Herren seines Sohnes Wette und Joppe dem Vorstentier an, welches in diesem ungewohnten Aufzug wie heissen querselbenn rennt, von seinem Herrn mit fortwährendem Rufe: „Lisel hat!“ verfolgt. Schweinefrierend kommen gegen Mitternacht beide in seiner Villa wieder an, wo er jedoch noch das Versprechen geben muß, die Herren zur Messsuppe an der Kirchweih oder Weihnachtsen einzuladen, vorausgesetzt, daß seine bessere Hälfte nichts dagegen hat.

Absturz eines Eisenbahnzuges.

Bei Clayton in Kansas war auf der Rockislandbahn eine Brücke durch einen Vollenbruch weggeschwemmt. Der Schnellzug nach Denver fuhr in die Deffnung und krachte hinab in den hochangeschwellenen Fluß. Die Lokomotive, der Postwagen und der Rauchwagen wurden demoliert. Zwanzig Personen oder noch mehr sind tot, zwölf schwerverletzt.

An das Amtsgericht Baihingen a. E. wurde der 40 Jahre alte Witwer und Maurer Karl Reiff von Essingen wegen Verdachts der Blutschande, die er an seiner 15 Jahre alten Tochter begangen haben soll, eingeliefert.

In New-Orleans ist ein Automobil mit sechs Personen in einen Kanal gestürzt. Alle sechs Insassen sind ertrunken.

Luftschiffahrt

Flugwoche Trier-Mex.

Trier, 25. Sept. Bei prächtigem Wetter und großem Menschenandrang nahm der heutige erste Tag der Flugwoche Trier-Mex einen glänzenden Verlauf. In der Zeit von 4 bis halb 7 Uhr wurden zwölf Flüge ausgeführt. Thelew, der als erster aufstieg und 12 1/2 Minuten in der Luft blieb, gewann den Ehrenpreis des Luftschiffklubs von Trier. Er stieg noch dreimal auf und erreichte mit fast 25 Minuten die längste Fahrtdauer. Daas hatte Mißgeschick. Zu Anfang seiner Fahrt fiel bei einer zu kurz genommenen Kurve sein Apparat in einen Kartoffelacker und wurde leicht beschädigt. Jeanmin erreichte mit einem ganz neuen Apparat, der nur einen Motor hat, einen großen Erfolg. Er flog über die Stadt Trier. Engelhardt kam bis in das Saartal.

Paris, 25. Sept. Der Flieger Fontanelle stürzte heute in der Nähe von Maubeuge aus bedeutender Höhe nieder und wurde sterbend ins Krankenhaus von Maubeuge gebracht.

Charres, 25. Sept. Der Aviatiker Poillot, der mit einem Passagier auf dem hiesigen Flugplatz einen Aufstieg unternommen hatte, ist abgestürzt und so schwer verletzt worden, daß er nach zwanzig Minuten starb. Der Passagier wurde leicht verletzt.

Gerichtssaal.

Eine bestialische Tat

beschäftigte das Schwurgericht in Basel. Die 22 Jahre alte Ehefrau des italienischen Scherenschleifers Signorelli war des Mordes an ihrem zweieinhalbjährigen vorhehlichen Kinde angeklagt. Der Chemann Signorelli hatte das Kind, obwohl es nicht von ihm stammte, als sein eigenes Kind auf dem Zivilstandesamt anerkannt, infolge des Verhaltens der Angeklagten trübte sich aber das Verhältnis der beiden Eheleute und das vorhehliche Kind ward für die Mutter zum Hindernis. So suchte sie es denn

zu beseitigen. Sie brachte dem Kinde mit einer Sut-nabel nicht weniger als 72 Stiche in den Unterleib bei, so daß Lunge, Magen, Leber, Milz, Niere, Darm, auch das Herz verletzt waren. Die Sehn des Kindes, das nach zwei Tagen im Spital, wohin es verbracht wurde, verstorben war, brachte die Unat der Mutter ans Licht. Das Strafgericht fand keine Milderungsgründe für das schreckliche Verbrechen und verurteilte die Angeklagte zu lebenslänglichem Zuchthaus. Der Chemann, der anfangs auch verhaftet war, aber als schuldlos wieder freigelassen wurde, erhielt wegen falscher Beurkundung des Personenstandes 5 Tage Gefängnis.

Handel und Volkswirtschaft.

Saatenstand in Württemberg

vom Monat September 1910.

In dem kühlen und nassen Wetter trat zu Beginn der 2. Hälfte des August eine kurze Besserung insofern ein, als die Tage vom 18. bis 21. bei geringem Niederschlag eine höhere Temperatur brachten. Doch kam es zu keiner Vermehrung der bis jetzt im laufenden Jahre recht spärlichen Sommertage. Nachher gab's, bei andauernd mäßig kalter Witterung, von neuem tägliche Niederschläge und vom 8. bis 15. Sept. Nebel und Nebelrieseln. Durch die nasse und unbeständige Witterung ist die Einbringung von Gerste und Haber vielfach verzögert und nach Menge und Güte in empfindlicher Weise beeinträchtigt worden. Besonders vom Haber stehen noch große Mengen, häufig noch ungemäht, draußen und leiden Not. Ebenso ist es mit dem reichlich gewachsenen Dehnd. Die Hoffnung, daß der zweite Futterernte den in qualitativer Hinsicht fast allwärts schlecht ausgefallenen Heuertrag ersetzen könne, hat sich nur teilweise erfüllt. In manchen Gegenden ist kaum die Hälfte unter Dach, der Rest verregnet und im Nährwert gering. Die Augusternte für Klee und Luzerne (2,5 und 2,4) hat sich gleichfalls nicht behaupten können und ist auf 2,7 und 2,5 zurückgegangen. Befriedigender zeigt sich der Ertrag des Hopfens, aber auch er bedarf bringend der Trockenheit. Von allen Früchten haben die Kartoffeln am meisten unter der Nässe gelitten. Das Kraut stirbt auch bei den Spätkartoffeln frühzeitig ab; die Knollen faulen im Boden oder bleiben klein. Die Obstauslässe haben sich gleichfalls wieder etwas verschlechtert. Die in reichem Maß vorhandenen Früchte reifen langsam, werden krank und rissig und fallen ab. Immerhin läßt der Stand der Apfelbäume annähernd eine Mittelernte erwarten. Fast trostlos lauten die Nachrichten über die Weinberge. Der so lange Zeit anhaltende Mangel an Sonne und Wärme hat ihre Entwicklung ungemein verlangsamt; die Trauben können nicht reifen, vereinzelt tritt auch der Saureimer auf. Ueber die starke Zunahme von Feldmäusen kommen Klagen aus allen Teilen des Landes; das nasskalte Wetter sährt kein Hindernis für ihre Vermehrung zu sein. Auch Engerlinge und Ackerhühner verursachen viel Schaden. Schwere Hagelschlag ist in der Berichtsperiode wenig vorgekommen; doch richtete ein voranartiger Sturm in der Nacht vom 21. auf 22. August große Verheerungen, besonders bei den Obstbäumen und ihren Früchten an. Wenn 2 gut, 3 mittel, 4 gering und 5 sehr gering bedeutet, so ergeben sich um die Mitte des Monats folgende Zahlen: Kartoffeln 3,8, Hopfen 2,6, Luzerne 2,5, Klee 2,7, Bewässerungswiesen 2,5, andere Wiesen 2,4, Äpfel 2,7, Birnen 3,4 und Weinberge 4,5.

Mostobst kostete am Samstag in Eßlingen 4,50-4,60 Mark, in Schorndorf 3,60-4,00 Mark, in Ulm 2,50-2,80 gemischtes Obst, 3,20-3,40 Äpfel je per Zentner.

Vor 40 Jahren.

Denkwürdigkeiten

an den deutsch-französischen Krieg.

Dienstag, 27. Sept. 1870.

Ausfallgefecht bei Colombey, Veltre und Merch te le Haut, bei Belleuvre und Franchoingham. Vorpöfengefecht bei Diederhosen. Gefecht bei V. Jste Adam, bei Clermont, bei Raon V. Etape. Straßburg hat kapituliert.

54. Dep. vom Kriegsschauplatz. „Der Königin Augusta in Berlin. Ferrieres, 27. Sept. 1870. Straßburg kapituliert heute Abend um 9 Uhr.“

55. Dep. vom Kriegsschauplatz. „An J. W. die Königin. Soeben nachts 2 Uhr Kapitulation Straßburgs durch Oberstleutnant von Leszynski abgeschlossen. 451 Offiziere, 17000 Mann inkl. Nationalgarden strecken die Waffen. Um 8 Uhr werden Straßburgs Tore besetzt.“

56. Dep. vom Kriegsschauplatz. „An J. W. die Königin. Soeben nachts 2 Uhr Kapitulation Straßburgs durch Oberstleutnant von Leszynski abgeschlossen. 451 Offiziere, 17000 Mann inkl. Nationalgarden strecken die Waffen. Um 8 Uhr werden Straßburgs Tore besetzt.“

57. Dep. vom Kriegsschauplatz. „An J. W. die Königin. Soeben nachts 2 Uhr Kapitulation Straßburgs durch Oberstleutnant von Leszynski abgeschlossen. 451 Offiziere, 17000 Mann inkl. Nationalgarden strecken die Waffen. Um 8 Uhr werden Straßburgs Tore besetzt.“

58. Dep. vom Kriegsschauplatz. „An J. W. die Königin. Soeben nachts 2 Uhr Kapitulation Straßburgs durch Oberstleutnant von Leszynski abgeschlossen. 451 Offiziere, 17000 Mann inkl. Nationalgarden strecken die Waffen. Um 8 Uhr werden Straßburgs Tore besetzt.“

59. Dep. vom Kriegsschauplatz. „An J. W. die Königin. Soeben nachts 2 Uhr Kapitulation Straßburgs durch Oberstleutnant von Leszynski abgeschlossen. 451 Offiziere, 17000 Mann inkl. Nationalgarden strecken die Waffen. Um 8 Uhr werden Straßburgs Tore besetzt.“

60. Dep. vom Kriegsschauplatz. „An J. W. die Königin. Soeben nachts 2 Uhr Kapitulation Straßburgs durch Oberstleutnant von Leszynski abgeschlossen. 451 Offiziere, 17000 Mann inkl. Nationalgarden strecken die Waffen. Um 8 Uhr werden Straßburgs Tore besetzt.“

Lokales

Wildbad, 26. September. Am Sonntag Vormittag hatten sich im Zeichenfaale der Realschule hier eine ganze Anzahl stenographierender Damen und Herren und solche, die es werden wollen, eingefunden, um einen hochinteressanten Vortrag des Hrn. Kammerstenographen Schaible-Stuttgart zu hören. Hr. Hauptlehrer Monn, der Vorstand des hiesigen „Gabelsberger“, begrüßte die Erschienenen Namens des Vereins und erstattete Hrn. Schaible für sein Kommen, für seine Mühe den Dank. Hr. Monn gedachte auch der Bereitwilligkeit und Hilfe, die dem Verein die Stadtvertretung durch kostenlose Stellung des Unterrichtslokals zugute kommen läßt und äußerte sich dahin, daß sich der Verein wohlbewußt ist, des Dankes, den er der Stadtverwaltung schuldet. Sodann übergab der Redner Herrn Schaible das Wort. In außerordentlich klaren und scharfen Grundrissen verstand derselbe ein deutliches Bild vom Wesen und vom hohen Werte der Stenographie zu entrollen. Mit

großem Lichte beleuchtete er die Unzulänglichkeiten unserer Korrespondenz für die heutige Zeit. In einem Ansporn für alle Besucher, mutig und rastlos in der Stenographie zu schaffen, ständig nach Vervollkommnung zu streben, endete der Referent. Heute Abend 8 Uhr nimmt der Anfängerkurs seinen Anfang. Möge derselbe, außer den bisher angemeldeten Schülern, noch weitere Beteiligung finden.

- 3. Am Neckarstrande, Walzer
- 4. Die Reveille.
- 5. A Runway Girl, Potpourri
- 6. Funkensprache, Galopp

Millöcker
Eilenberg
Mankton
Petras

abends
Sinfonie-Konzert
im Konversations-Saal.
Mittwoch, den 28. Sept.
vormittags 11-12 Uhr:

- 1. Altniederländ. Dankgebet. Marschner
- 2. Ouverture „Vampyr.“ Cyriax
- 3. Valse tranquille Sahan
- 4. Unter Liebchens Fenster, Lied Gounod
- 5. Melodien aus „Faust“ Strauss
- 6. Lob der Frauen, Mazurka

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: i. B.: Paul Müller daselbst.

Konzert-Programm

des
Königl. Kur-Orchesters Wildbad.
Leitung: A. Prem, Königl. Musikdirektor.

Dienstag, den 27. September
nachmittags 3¹/₂-4¹/₂ Uhr. (Anlagen.)

- 1. Felsenfest fürs Vaterland, Marsch Wagner
- 2. Ouverture „Maurer u. Schlosser“ Auber

Ämtliche Fremdenliste.

Verzeichnis der am 22. September angemeldeten Fremden.
In den Gasthöfen:
Gasth. z. gold. Adler.
Cuis, Hr. Albert Salquensien
Dagier, Hr. m. Fr. Gem.
Engel, Hr. Wihl. Lokomotivführer Heilbronn
Sturm, Hr. Carl.
Hgl. Badhotel.
Sternberg, Hr. Oskar, Direktor Mannheim
Gasth. zur Eintracht.
Bähler, Hr. Theodor, Bierbrauer Ebingen
Penj. Villa Hanselmann. Georg Rath, New-York
Schod, Hr. Gustav
Brucklacher, Hr. Carl, Ratschr. Reutlingen
Gasth. zum Hirsch.
Kobold, Hr. Gottfr. Privatier Tübingen
Hotel Schmid z. gold. Ochsen.
Hinsche, Hr. Alfred, Cafetier Bad Rissingen
Mayer, Hr. Hermann, cand. med. Freiburg
Hotel z. gold. Stern.
Epp, Hr. Georg, Metzger Tuttlingen

In den Privatwohnungen:

Villa Erica. Stein a. R.
Lang, Fr. Helene
Haus Josenhaus.
Bertels, Fr. Wilhelmine, Rentiere
Al. Klottbeck b. Hamburg
Haus Ruch.
Fischer, Hr. Adolf, Kunstmalers Stuttgart
Villa Pauline.
Praxmarer, Hr. Dr. Joh. Pfarrer Friedberg-Hessen
Hugo Stab, Briestträger.
Brugger, Hr. Sebastian, Untereichen Bayern
Krankenheim.
Schnalried, Jakob Hohen D.-A. Waiblingen
Schäß, Johannes Schramberg
Steinbrenner, Karl Steirleinach
Müller, Wilhelm Oberniebelsbach
Rapp, Tobias Schramberg
Sigrift, Christian Gemrnigheim
Freih, Karl Cannstatt
Bothner, Gustav Juffenhäuser
Jörger, Karl Neuenbürg
Hägele, Marie Heilbronn

Verzeichnis der am 23. September angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen:
Gasth. z. Eisenbahn. Reutlingen
Hef, Hr. Eugen, Rfm. Sigmaringen
Schmid, Hr. B. Rfm.
Hotel Klumpp. Hamburg
Reinecke, Hr. A.
Hotel Maijch. Stuttgart
Spaich, Fr. F.
Spaich, Hr. G. Sekretär m. Gem.
Hotel Palmengarten Unterbettingen
Schuster, Fr. Franziska, Priv. Berlin
v. Reuter, Hr. F. m. Fr. Gem. U. S. A.
Daddy, Fr. Flora Langenau
Semle, Hr. A. Privatier Hamburg
Steiger, Fr. Wally Sulzdorf
Stepper, Hr. m. 2 S. Karlsruhe
Waldbmann, Frau
Panorama-Hotel. Stuttgart
Weber, Hr. C., Rfm.
Gasth. zur Sonne. Ravensburg
Müller, Hr. A., Not.-Assistent
Gommel, Hr. Fr., Rfm.

Jelden, Hr. Chr., Pfarrer Döckingen

In den Privatwohnungen:

Villa Franziska. E. Maijch.
Ferrara, Hr. G., Gutsbesitzer Maitammer
Seiberth, Hr. Lehrer Eppstein Pfalz
Wolf, Hr. A., Direktor Leipzig
Geschwister **Horkheimer.**
Briggemann, Hr. mit Fr. Gem. Blankenese
Kaufmann **Kappelmann.** Stammheim
Suly, Hr. Oberlehrer
A. Klaus. Rennbachstr. Saarbrücken
Lyon, Frau Karl Stationskassier Müller.
Stechensinger, Hr. G., Rfm. Reutlingen
Paul Treiber, Baddiener. Hochspeyer
Hofmann, Frau Baddiener **Treiber.** Stuttgart
Bauer, Hr. Johann **Villa Waldfrieden.** Stuttgart
Breithaupt, Frau M., We.
Breithaupt, Hr. J.
Zahl der Fremden 19508.

Wildbad.
Freiw. Grundstücksversteigerung

Auf Antrag der Erben des **Wilhelm Pfan,** Mehrgers in Wildbad, wird dessen Anwesen Rathausgasse A 61 : A 60, sowie das Gebäude B 172 oberhalb des Schlachthauses am **Montag, den 3. Oktober 1910,** vormittags 11 Uhr, auf der hiesigen Grundbuchamtskanzlei zum 3. und letzten Mal versteigert.
Wildbad, den 26. September 1910.

K. Grundbuchamt.
Knodel, Stv.

Geschäfts-Empfehlung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von **Wildbad und Umgebung** mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das früher von meinem Vater betriebene

Maler-Geschäft

übernommen habe und bitte, daß meinem Vater geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Ich empfehle mich zur Ausführung aller in mein Fach einschlagenden **Arbeiten** unter Zusicherung sauberer, rascher und billiger Fertigstellung.

Hochachtungsvoll

Friedrich Fischer, Maler
Wildbad :: Straubenberg

Kartoffel-Kiste

Flora

— P. N. G. N. 398481 —

ist die größte Neuheit, — das Ideal für jede Haushaltung. Vorzüge der Kartoffelkiste Flora: Sie ist überall unentbehrlich, wo Kartoffeln eingelagert werden. Sie ist in Teile zerlegbar, so daß sie leicht transportiert und bequem und sicher gereinigt werden kann. Sie besteht nur aus Gatten, so daß die Kartoffeln stets von der Luft ungespült sind und unbedingt trocken bleiben, weshalb ein Faulen ausgeschlossen ist. Schon allein aus diesem Grunde ist die Anschaffung der Kartoffelkiste in diesem Jahre empfehlenswert, da die Kartoffel-Fäulnis allenthalben stark auftritt. Zu haben ist die Kartoffelkiste „Flora“ beim Alleinvertreter f. Wildbad

Robert Treiber, vormals Daniel Treiber.
König-Karlstraße.

Reh-Ragout

empfiehlt
A. Blumenthal.

Wohnung

von 2 Zimmern, hat sofort oder später zu vermieten.
J. S. Krauß.

— Handgestricke —

Golfjaketts

in allen Größen und Farben,
Costümröcke

in allen Weiten zu billigsten Preisen empfiehlt
Gustav Klenzle.

Königl. und Herzogl. Hoflieferant,
Eine kleine

Wohnung

(für 1 Person geeignet), hat zu vermieten.
Bäder Zieste.

Ein fleißiges
Mädchen

wird für 1. Oktober in Jahresstellung gesucht. Arbeit in Küche u. Haushaltung, eventl. auch Servieren. Näheres in der Exped. [155]

Ochsen-Gras

auf der Hochwiese, hat zu verpackten. Wer? sagt die Exped. [153]

Mädchen

gesucht.
Für Küche und Haushaltung ein eheliches, williges Mädchen. Eintritt 15. Okt. bis 1. Nov. Hofonditor Lindenberger.

Eine Partie

Schwarze Jacken

Preis Mk. 10.— bis 15.—
— in Frauengrößen —
verkauft solange Vorrat

E. Weinbrenner Nachf.

Zwetschgen

prima Ware, empfiehlt
Joh. Köhle.

Jahreswohnung

ein unmöbliertes Zimmer mit Küche (nur in gutem Hause), auf 1. November zu mieten gesucht.
Offerten erbeten an
Fr. Engel.

Ausverkauf

in sämtlichen landwirtschaftlichen
Nickel- und Haushaltsartikeln

- worunter:
- 1 Metzger Tafelwage,
 - 1 Petroleumofen,
 - Bügelofen-Aufsätze,
 - Teig-, Rühr- und Knetmaschinen,
 - einige kleine schmiedeiserne Tische,
 - Holzklapptische und Bänke,
 - einige Dauerbrandöfen,
 - schwarz und emailliert,
 - 1 Volldampfwaschmaschine mit u. 1 ohne Herd,
 - eine gebrauchte eiserne Bettstelle u. and. m
- Fr. Treiber, Kaufmann.**

Besuchen Sie
Garten und Terrassen
des
Panorama-Hôtels
an der Bergbahn-Haltstelle
Aufgang am Hotel Belle-vue
Angenehmer schattiger Aufenthalt
Unvergleichliche Aussicht
Feines Café-Restaurant
Verschiedene Biere. Erstklassige Weine.

In den nächsten Tagen trifft ein Waggon gelbsteifige
Prima neue Kartoffeln
(Industrie)
für mich ein und nehme Bestellungen entgegen pro Ztr. Mk. 3.75.
Wilhelm Rath,
Gegenüber der Volksschule.

Der geehrten Einwohnerschaft bringe meine Bausäge zum

Holz sägen

in empfehlende Erinnerung.
J. Wotzel, Rennbachbrauerei.
Geschwister Freund
Haupt-Strasse 104.
empfehlen in großer Auswahl und neuesten Mustern
Blusen, Kostümröcke.

